

# **Matias, Júlio C. (2017): Schreibprozesse im Kontrast. Eine Fallstudie zur L1- und L2-Textproduktion brasilianischer und deutscher Studierender (1. Aufl.). Berlin: Erich Schmidt Verlag<sup>1</sup>**

*Michal Dvorecký*

Die vorliegende Fallstudie (vgl. Matias 2017, 17) kontrastiert die schriftliche Sprachproduktion von deutschen und brasilianischen Promovierenden und Masterstudierenden beim Verfassen wissenschaftlicher und nichtwissenschaftlicher Texte in der Erst- (L1) und Fremdsprache (L2), wobei das Ziel darin besteht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Realisierung sprach- und textsortenspezifischer Handlungen, Lexik und Strukturen in beiden Sprachen aufzuzeigen (vgl. ebd., 15).

Der Autor formuliert drei interessante Fragestellungen: (1) Wie ähnlich oder unterschiedlich ist der Formulierungsprozess äquivalenter linguistischer Realisierungen in der Fremd- und Muttersprache? (2) Welchen Einfluss hat die Textsorte auf den fremdsprachlichen Formulierungsprozess dieser linguistischen Realisierungen? (3) Welche Funktionen erfüllen bestimmte Formulierungsverfahren? Diese Fragestellungen werden in den logisch aufeinander aufbauenden Kapiteln bearbeitet.

Im Kapitel 2 beschäftigt sich der Autor zunächst mit ausgewählten Studien zum Schreibprozess in der L2, wobei der Schwerpunkt dieses Kapitels auf der Darstellung der Methoden zur Gewinnung von Prozessdaten bei der Erforschung des Schreibens in der L2 liegt. Den Vorspann des Kapitels bildet eine übersichtliche Beschreibung von möglichen Forschungsdesigns (qualitative Designs, experimentelle Designs, deskriptive Designs), wobei alle präsentierten Designs mit konkreten Arbeiten untermauert werden. Im Kapitel 2.2 folgt die Darstellung der Schwerpunkte von prozessorientierten Studien (z.B. Planung und Revision, Formulieren, Textqualität, Language Switching). Bereits in dieser Übersicht findet man eine interessante Positionierung des Autors, bei der sich jedoch nicht feststellen lässt, ob es sich um eine literaturbasierte Annahme oder eher eine Vermutung oder Beobachtung handelt:

Hinsichtlich der Beziehung zwischen Textqualität, Sprachkenntnis und Schreibkompetenz vertrete ich die Auffassung, dass die Schreibenden das linguistische Material in der Zielsprache auf der Grundlage ihres muttersprachlichen Textmusterwissens gestalten. Demzufolge können auf der lexiko-grammatikalischen Ebene zwar Fehler auftreten, aber auf der pragmatischen Ebene erfüllen die produzierten Texte weitgehend die Ansprüche für eine Akzeptanz. (ebd., 42)

Sehr viel Raum wird der Methode Introspektion durch Lautdenken gewidmet (Kap. 2.5), die in der Studie zentral ist. Die Ergebnisse der durch Lautdenken gewonnenen Daten werden u.a. auch durch den Einsatz der Software *Camtasia* dargestellt, die beim *Screen-Capture* und *Key-stroke-Logging* verwendet wird. Im Kapitel 2.5.5 wird der Einsatz von Videoaufzeichnungen als Instrument zur Datengewinnung in diversen Studien ausführlich diskutiert. Die Entscheidung, die Software *Camtasia* einzusetzen, wird ausführlich argumentiert und begründet. Der Autor ist sich auch eventueller Nachteile bei der Verwendung dieser Software bewusst und begründet ausführlich ihre Verwendung, wobei u.a. die Argumente von Degenhardt (2006) herangezogen werden.

---

<sup>1</sup> Die gekürzte Version der Rezension wurde in den ÖDaF-Mitteilungen Mitteilungen (2018), Jahrgang 34, Heft 1 veröffentlicht.

Das Forschungsdesign der Studie wird im Kapitel 3 detailliert beschrieben. In der Einleitung dieses Kapitels betont der Autor, dass die Aufgabenstellungen auf Textsorten zugeschnitten sind, „[...] die zwar didaktisch relevant sind, aber nicht immer der Realität des akademischen Schreiballtags Rechnung tragen“ (vgl. ebd., 63). Auch aus diesem Grund steht im Fokus der vorliegenden Studie eine Auseinandersetzung mit der wissenschaftssprachlichen Textproduktion im Sprachenpaar Deutsch und Portugiesisch, wobei als Textsorten Tagungsabstracts und beratende E-Mails herangezogen werden. An der Studie nahmen zwei Gruppen von Nachwuchswissenschaftler\_innen teil. Beide Gruppen bestanden aus jeweils sechs Nachwuchswissenschaftler\_innen, wobei jede\_r Teilnehmer\_in das entsprechende Textmuster- bzw. Textsortenbewusstsein in beiden Sprachen besaß. Die Aufgabe bestand darin, vier Textsorten (siehe oben) zu verfassen (zwei Texte in der Mutter- und zwei Texte in der Fremdsprache), wobei die schriftliche Produktion in zwei Sitzungen stattfand und vor der Datenerhebung ein zweisprachiges zwanzigminütiges Training zum Lautdenken angeboten wurde (vgl. ebd., 72). Das Forschungsdesign scheint sehr gut durchdacht zu sein und die Prozesse, die zur Auswertung führen, sind nachvollziehbar dargestellt.

Die Ergebnisse der Studie werden in den Kapiteln 4 bis 8 präsentiert. Die texttypologischen Merkmale der produzierten Textsorten werden im Kapitel 4 präsentiert, wobei das analytische Modell nach Fandrych und Thurmair 2011 herangezogen wird. Im Kapitel 5 folgt die Ausarbeitung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten bei musterhaften Strukturen mit nominalen Kernen in der Textproduktion von deutschen und brasilianischen Schreibenden. Der Autor macht diesbezüglich eine interessante Feststellung.

Es wurde nachgewiesen, dass die Schreibenden auf der Grundlage ihres muttersprachlichen Textmusterwissens und ihrer Sprachkenntnisse komplexe Sprachmittel in der Fremdsprache anstreben und tatsächlich formulieren. [...] Während in der Muttersprache komplexere Derivationsverfahren eingesetzt werden, aus denen seltene Formen erzeugt werden, bestehen abgeleitete Formen in der Fremdsprache aus häufigem lexikalischen Material, ausgenommen davon sind Kollokationen, die aus Fachtermini bestehen. (ebd., 159)

Im Kapitel 6 setzt sich der Autor mit der Modellierung fremdsprachlicher mündlicher und schriftlicher Sprachproduktion auseinander. Der Autor schlägt ein Arbeitsmodell vor, „[...] nach welchem das Formulieren holistisch als integrativer Prozess aufgefasst wird, indem auf verschiedene Teilprozesse zurückgegriffen wird. In diesem Sinne ist das Formulieren der Konvergenzpunkt zusammenhängender kognitiver Operationen.“ (ebd., 187). Die qualitative Auswertung von Formulierungsprozeduren (nachträgliche Einfügungen, Ersetzungen, Lösung lexikalischer Schwierigkeiten) erfolgt im Kapitel 7. Sehr wertvoll ist in dieser Analyse die funktionale Darstellung von Prozeduren, die sehr ausführlich und anschaulich diskutiert wird. Im letzten inhaltlichen Teil, Kapitel 8, präsentiert der Autor ein fallorientiertes Vorgehen, „[...] bei dem die Produktion von einer deutschen und einer brasilianischen Schreibenden auf der Grundlage der Erkenntnisse aus den vorherigen Kapiteln kontrastiert wird“ (ebd., 26).

Der formale und inhaltliche Aufbau der Arbeit ist klar nachvollziehbar. Insbesondere durch die Zwischenfazits nach jedem Kapitel werden den Leser\_innen die wesentlichen Inhalte der jeweiligen Kapitel noch einmal sehr klar dargestellt. Der einzige Kritikpunkt bezüglich der Formalia betrifft die Fußnoten, die in jedem Kapitel neu durchnummeriert werden, was die Orientierung in der Studie nicht unbedingt leichter macht. Eine Anmerkung auf der inhaltlichen Ebene bezieht sich auf die Verwendung der Begriffe „Deutsche“, „Brasilianer\_innen“. Diesbezüglich wäre zu überlegen gewesen, den Begriff Teilnehmer\_innen mit der Erstsprache Deutsch/Portugiesisch zu verwenden.

Die vorgelegte Studie stellt auf jeden Fall einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der Produktion von akademischen und nicht-akademischen Textsorten in den Fremd- und Muttersprachen Deutsch und Portugiesisch dar. Innovativ an der Studie sind gleich mehrere Tatsa-

chen: (1) Kontrastivität – Portugiesisch/Deutsch; (2) Verknüpfung der Erkenntnisse aus der Schreibforschung, der Textlinguistik und der Psycholinguistik ; (3) Untersuchung von sprachlichen Realisierungen in mehreren Textsorten akademischen und nicht akademischen Charakters, die u.a. zur Lösung der Schwierigkeiten auf der lexikalischen Ebene führen können.

Die Lektüre der Fallstudie kann allen an den Fragen der Schreibforschung interessierten Kolleg\_innen nur empfohlen werden. Nicht nur wegen des komplexen Forschungsdesigns und der Berücksichtigung mehrerer Fachgebiete, sondern insbesondere wegen der klar strukturierten Analyseprozesse. Vielleicht werden durch diese Studie manche dazu motiviert, andere ähnliche Studien mit anderen Sprachenpaaren zu erstellen.